

Vágvölgyi

1858. Vrickói nép. Vasárnapi Újság, 447–448.

Vályi András

1796–99. Magyarországnak leírása I–III. Buda

R. Várkonyi Ágnes

1992. Pelikán a fiaival. Budapest

1992a. Történeti ökológia és a művelődés históriája. Magyar Tudomány 11. szám 1296–1309.

Veres László

1989. Magyar népi üvegek. Miskolc

Viga Gyula

1981. Népi kecsketartás Magyarországon. Miskolc

1990. Árucseré és migráció Észak-Magyarországon. Debrecen–Miskolc

Wellmann Imre

1989. Mezőgazdaság. *Ember Győző–Heckenast Gusztáv* (főszerk.): Magyarország története 1686–1790. 507–526., 931–984. Budapest

Zathureczky János

1899. Vázlatok a lipthói tótság néprajzából. Ethnographia X. 114–124.

AM RANDE DES KARPATENBECKENS

ZUR HISTORISCHEN ETHNOGRAPHIE DES KOMITATS LIPTÓ IM 18. JAHRHUNDERT

Das Komitat Liptó (dt.: Liptau) war eines der am nördlichsten gelegenen Komitate im historischen Ungarn. Die Grenzlinien dieser in ihrer Gestalt beinahe einem regelmässigen Quader ähnelnden Verwaltungseinheit verliefen nahezu exakt von Westen nach Osten und von Norden nach Süden.

Das Liptó des 18. Jahrhunderts war einer der typischen Bereiche für das Slowakentum aus dem Bergland. Die Urbarialregelung unter Maria Theresia erstreckte sich auch auf 124 Siedlungen des Komitats Liptó. Die Aussagen, Fassionen, von Seiten der Bauern, die zur Vorbereitung eben dieser Urbarialreglung aufgezeichnet worden waren, bilden die Hauptinformationsquellen für die vorliegende Arbeit. Dorf für Dorf sind aufgrund der Urbarialgeständnisse die verschiedenerelei Verhältnisse und Beziehungen festgehalten und widergespiegelt, die von den einzelnen Kommunen realisiert wurden. Die geographischen gegebenheiten nahmen natürlich einen starken Einfluss auf das Leben der Bevölkerung im Komitat Liptó.

Aus den Bauernfassionen geht eindeutig hervor, dass die Landwirtschaft nur einen der Pfeiler für die Einwohnerschaft des Komitats Liptó ausmachte. Ihr täglich Brot verdienten die Menschen hier in den ausgedehnten Wäldern, durch die reichen Mineralvorkommen bzw. durch deren Verarbeitung in der Industrie, durch Fuhrunternehmen, Flösserei und Saisonarbeit.

In der vorliegenden Arbeit werden drei umfangreichere Themen beleuchtet.

1. Einkunftsquellen für die Leibeigenen von Liptó

Wie allgemein in den bergigen Gegenden von Oberungarn so war auch in Liptó eine gemischte Landwirtschaft, unterschiedliche Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen, charakteristisch für die Leibeigenenhaushalte. Hier sei bemerkt, dass das Komitat sich mit den grundlegendsten Getreidesorten nicht selbst versorgen konnte. Es bildete sich ein ganz besonderes Gefüge zwischen der Produktion von Lebens-

mitteln, ihrem Handel sowie ihrem Transport heraus, durch welches die einwohnerschaft von Liptó in Verbindung zur Grossen Ungarischen Tiefebene und zu den Bergbaustädten geriet. Mit der Produktion von Lebensmitteln ist auch die Herstellung von Getränken sowie deren Umsatz verbunden. In den Aussagen ist auch die Rede von Schnapsbrennereien und Bierbrauereien. So gab es zum Beispiel in den Gemeinden *Párisháza Csernova und Ludrova* bedeutendere Brauereien. Die henschäftliche Bierbrauerei musste von den Leibeigenen abgeleistet werden. Das Bergland von Liptó war ein charakteristisches Gebiet für das Hirtentum der Slowaken. Der von uns hier untersuchte Zeitabschnitt stellte auch in der Forstnutzung wie in der Waldweidung einen neuen Anfang dar. Unsere Angaben zeigen eindeutig, dass die Leibeigenen für ihre Quartiere im Bergland den Grundbesitzer mit Käse bezahlen mussten. Unsere Quellen weisen auch darauf hin, dass man schon damals bei der Viehhaltung in Liptó, insbesondere bei der ausgedehnten Schafzucht, Weideweidung zusammen mit Heuzufütterung anwendete.

2. Markt und Märkte im Wirtschaftsleben

Unter den 124 Siedlungen, die von der Urbarialregelung erfasst worden waren, gab es 54, deren Einwohnerschaft zu einem einzigen Markt zogen. Die Dorfbewohner von 37 Siedlungen besuchten zwei Märkte: und nur die von 19 Siedlungen suchten drei verschiedene Marktorte auf. Von zwei Siedlungen wurden fünf Marktorte genannt. In den Fassionen aus dem Komitat Liptó wurden elf Marktorte gezählt, von denen sieben ausserhalb der Komitatsgrenzen lagen. Zu den wichtigsten Marktorten zählten: *Liptó-Szentmiklós* (wurde von 78 Liptóer Siedlungen aufgesucht); *Németlipcse* (wurde von 58 Liptóer Siedlungen aufgesucht); *Rózsahegy* (wurde von 23 Liptóer Siedlungen aufgesucht); *Tarnóc* (wurde von 13 Siedlungen aufgesucht.) Die Jahr- und Wochenmärkte waren auch Plätze, an denen sich die Leibeigenen zu Gelegenheitsarbeiten verpflichten konnten. In den Urbarialfassionen gibt es den betonten Hinweis, dass die Einwohner in den Marktorten die Gelegenheit hatten, sich durch ihrer Hände Arbeit oder Anspanndienste Geld zu verdienen.

3. Verdienstmöglichkeiten

Den Fassionen zufolge wurden im Komitat Liptó sowohl Leinen als auch Hanf angebaut. Die Faserverarbeitung zählte unter anderem auch zu den Frondienstleistungen. Was die Holzarbeiten betrifft, so wird in unseren Quellen vor allem die Herstellung von Holzschindeln genannt, doch es gibt auch Angaben zur Herstellung von Holzgeschirr. Eine der Haupteinkunftsquellen für die Liptóer war die Forstarbeit. Hier verbanden sich Frondienstleistungen bzw. deren Verrichtung für Geld sowie Tagelöhnerarbeit. Auch bei den Fuhrleuten (Anspanndienste) traten Frondienst und Arbeit für Geld nebeneinander auf. Eine weitere Verdienstmöglichkeit bedeutete die Tatsache, dass die Leibeigenen von Liptó sich oft für Arbeiten in den Bergwerken und in der Industrie verpflichteten.

Weitere Angaben liefern die Schriften aus der Urbarialregelung auch über die Steinarbeiten der Liptóer. Feudale Dienstleistungen und Kleinunternehmen fanden sich auch bei den Fuhrunternehmen und bei der Flösserei, die beide oft in Verbindung mit dem bäuerlichen Handel standen. Das Hauptprofil bei den Lohntransporten bildete der kameralistische Salztransport, von dem 40 Liptóer Dörfer berichteten. Im Verlauf der Urbarialregelung sagten 36 Dörfer aus, dass die Flösserei für ihre Einwohnerschaft als Verdienstmöglichkeit von Nutzen sei.

In der Zusammenfassung dieser Studie wird nach einem Zusammenhang innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen den zentralen Gebieten des Karpa-

tenbeckens und den Randgebieten gesucht. Hier gibt es den Hinweis darauf, dass der Grossen Ungarischen Tiefebene in ihrer wirtschaftlichen Reorganisationsphase nach der Befreiung von den Türken eine wichtige Rolle durch ihre Beziehungen zu den Randgebieten zukam. Zu eben jener Zeit erhielt auch der Schutz des Forstbestandes in den Berggebieten besonderes Gewicht, denn der Wiederaufbau des Binnenlandes verlangte vor allem nach grossen Mengen an Bauholz aus den Waldregionen.

Für die Lebensweise der slowakischen Bevölkerung der nördlich gelegenen Komitate von Ungarn war – ganz im Gegensatz zu den Landwirtschaft betreibenden Menschen aus der Tiefebene – eine differenzierte Betätigung charakteristisch, bei der neben Ackerbau und Viehhaltung in einem bestimmten Teil des Jahres auch Forstarbeiten sowie zusätzliche Tätigkeiten in Bergwerken, Hüttenwerken, Hammerwerken und anderen Industriebetrieben eine wichtige Rolle einnahmen.

Die Wirtschaftslage von Liptó war grundsätzlich dadurch beeinflusst, dass dieser Bezirk nicht unmittelbar an die Landwirtschaftszonen des Flachlandes grenzte. So blieb sein Verkehr immer zweitrangig, und seine Wirtschaftszentren nahmen im Leben dieser Region ebenfalls eine zweitrangige Bedeutung ein. Hiermit war das Komitat eine typische Unterregion des Gebietes, und wenn man ihr Beziehungssystem aufdeckt, so hilft das – ähnlich wie bei den Komitaten Sáros, Zólyom, Arva und anderen –, die einzelnen Unterregionen dieses Gebietes genauer zu umreissen.

István Udvari-Gyula Viga